

## Frieden mit dem Kapital

**Wolfgang Huber** » Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland läutet eine erstaunliche wirtschaftspolitische Kehrtwende ein.

Die Vorwürfe sind heftig: Die Kirchen äußerten sich in der Öffentlichkeit wirtschaftsfeindlich und feierten auf Kirchentagen vor allem Globalisierungs- und Wirtschaftsgegner, werten Deutschlands Unternehmen in den vergangenen Jahren immer wieder gegen die religiöse Elite. Jetzt jedoch vollzieht zumindest die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) eine wirtschaftspolitische Kehrtwende und entdeckt für sich die Marktwirtschaft. Das geht aus der noch vertraulich gehaltenen Unternehmensdenkschrift hervor, die der EKD-Ratsvorsitzende Bischof Wolfgang Huber zusammen mit dem Vorsitzenden der Kammer für Soziale Verantwortung, Gert Wagner, am Mittwoch in Berlin vorstellen will. Darin lobt die evangelische Kirche die Marktwirtschaft und Eigentümer-Unternehmer und gewinnt sogar den Finanzinvestoren Positives ab, die bisher als biblische „Heuschrecken“-Plage geächtet wurden. Schließlich könnten Beteiligungsgesellschaften „zur Lösung mittelständischer Finanzierungsprobleme beitragen“, den „langfristigen Unternehmenserfolg“ fördern und „mittelfristig neue Stellen schaffen“.

In einem bestimmten Ordnungsrahmen von Wettbewerb und sozialem Ausgleich könne selbst das „Streben



Huber lobt die Globalisierung

nach persönlichem Wohlergehen zugleich zum Wohlstand aller führen“. Unternehmerisches Handeln ist dem Kirchenpapier zufolge von zentraler Bedeutung für Innovation, Wertschöpfung und gesamtgesellschaftlichen Wohlstand: „Moderne Gesellschaften brauchen Menschen, die bereit sind, unternehmerische Verantwortung zu übernehmen.“ Auch die Globalisierung sehen die geistlichen Würdenträger mittlerweile als etwas Gutes an, denn sie „eröffnet ärmeren Ländern die Möglichkeit, von Investitionen ausländischer Unternehmen zu profitieren, offene Märkte zu nutzen und ihr allgemeines Sozial- und Wohl-

standsniveau zu verbessern“. Jetzt komme es darauf an, das Konzept der sozialen Marktwirtschaft „weltweit tragfähig zu machen“ – denn: „In ihr verwirklichen sich ursprünglich protestantische Werthaltungen.“ Doch auch wenn sich die evangelische Kirche nun die soziale Marktwirtschaft auf die Fahnen schreibt, kommt sie nicht umhin, in der Denkschrift deutliche Worte gegen den Turbo-Kapitalismus und die Habgier angestellter Manager zu formulieren. „Besonders beunruhigend“ sei oft „die Tatsache des Abbaus von Arbeitsplätzen in gut verdienenden Unternehmen“, schreiben die Kirchenoberen. Auch zerstörten „unverhältnismäßig hohe Gehälter von Managern das Vertrauen der Menschen in die Wirtschaft“. In der „öffentlichen Wahrnehmung“ dominiere heute ein „Unternehmertyp, der die Grundwerte der sozialen Marktwirtschaft nicht mehr repräsentiert: Es ist der Manager eines Großbetriebs, der nur eine möglichst hohe Dividende für die Anteilseigner im Blick hat, dabei wenig Rücksicht auf die Beschäftigten nimmt“.

### Die bestverdienenden Dax-Manager Gesamtvergütung 2007

Josef <b>Ackermann</b> Deutsche Bank	14 335 783 €
Peter <b>Löschner</b> <b>SIEMENS</b>	11 490 103 €
Dieter <b>Zetsche</b> <b>DAIMLER</b>	10 673 989 €
Wolfgang <b>Reitzle</b> <i>Linde</i>	8 153 273 €
Wulf H. <b>Bernotat</b> <i>e-on</i>	6 825 476 €

\* inklusive Antrittsgeld;  
Quelle: Towers Perrin  
**WirtschaftsWoche**

michael.inacker@wiwo.de | Berlin